

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 49 (1978)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Aus den Kantonen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

garte der kleinen Zürcher Oberländer Gemeinde.

Am 1. September 1977 konnten wir uns wieder einmal mit einem Fachthema befassen, nämlich bei Herrn und Frau H. Kunz im Altersheim Meiligut in Hinwil. Herr Bezirksarzt Dr. Johannes Meili aus Hinwil stellte sich freundlicherweise zur Verfügung und berichtete über die Anwendung und Folgen der heutigen Pharmazeutika. Da die Altersheime immer mehr mit diesen Problemen konfrontiert werden, interessierte sich für dieses Thema eine besonders grosse Zuhörerschaft.

Beiden Heimleiter-Ehepaaren möchten wir in diesem Zusammenhang für die gelungenen Zusammenkünfte recht herzlich danken.

Allen aktiven Mitgliedern unserer Fachgruppe wünsche ich schöne Festtage und ein gutes Neues Jahr.

Ich habe die Freude, Sie auf den 19. Januar 1978 schon wieder einzuladen, und zwar zu *Herrn und Frau E. Hosp, ins Alterswohnheim Spitz, an der Schulstrasse 22, 8302 Kloten*. Wir treffen uns um 14.00 Uhr und beschäftigen uns mit dem vielversprechenden Thema

#### *Personalfragen aus der Sicht der Fachleute*

- a) Herr W. Hellstern, Sekretär KIGA (Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit)
- b) Frau M. Brunner, Leiterin der Stellenvermittlung des VSA, sind unsere Referenten.

Auch zu diesem Anlass sind Gäste willkommen. Ich möchte alle Teilnehmer bitten, sich telefonisch anzumelden (Tel. 01 813 72 33). *D. Buck*

#### **Orientierungsabend der VHZ**

Der Regionalverein der Heimerzieher lud am 23. November 1977 die Heimerzieher des Kantons Zürich zu einem Informationsabend in die Jugendsiedlung Heizenholz ein.

Dieser Einladung folgten zirka 65 Interessenten. Den Anwesenden wurde der junge und erste Regionalverein für Heimerzieher im Rahmen des VSA durch dessen Präsidenten, C. Pfalzgraf, Knonau, vorgestellt.

In knappen Zügen gab er die Gründe, die zur Bildung der VHZ führten, bekannt. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit mit den Heimleitern zur Verbesserung der Stellung der Heimerzieher und damit auch der Situation der zu Betreuenden. Ein weiteres Anliegen ist der Erfahrungsaustausch unter den Heimerziehern.

Mit einer ausführlichen Darstellung begründete Dr. H. Bollinger, als Vertreter der Geschäftsstelle, das Interesse des VSA, mit den Heimerziehern zusammenzuarbeiten. Nicht alle Zuhörer konnten seinem Referat vollständig zustimmen.

Aus der Tätigkeit der fünf Arbeitsgruppen (die zum Teil unabhängig vom VSA sind) berichteten Heimerzieher der:

- Schulheime,
- Wohnheime,
- Heime für Geistigbehinderte,
- ausserkantonale Stadtzürcher Heime.

Hans Gamma (Arbeitsgruppe, Heime für Geistigbehinderte) kündigte die geplante Heimerzieherstagung vom 13. März 1978 in der Paulus-Akademie Zürich unter dem Thema «Berufshygiene des Heimerziehers» an. Im Anschluss daran ist die erste Mitgliederversammlung der VHZ vorgesehen.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde zum Teil recht «hitzig» in vier kleineren Gruppen die Gründung der VHZ diskutiert; ausserdem wurden Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung des VSA gestellt.

In der gemeinsamen Schlussdiskussion wurde deutlich, dass nicht alle Heimerzieher im Kanton Zürich, vor allem einige Vertreter der Heime für Jugendliche, den Anschluss der Heimerzieher an den VSA begrüssen.

Die weitere Arbeit der Koordinationsgruppe, die sich aus Vertretern aller fünf Arbeitsgruppen zusammensetzt, wurde allgemein begrüsst.

Der Vorstand der VHZ hofft, viele Heimerzieher bewegen zu können, in den verschiedenen Arbeitsgruppen — mit oder ohne VSA — aktiv zu werden und damit einen Beitrag zur Verbesserung der Situation in den Heimen zu leisten.

*Claus Pfalzgraf*

## **Veranstaltungen**

### **Rüstzeit**

#### **Beten und Arbeiten — wie heute?**

27. Januar bis 1. März im Diakoniewerk Neumünster. Mitarbeiter: Pfr. H. Suter, Hedingen, Dr. A. Stückelberger, Basel, P. Haug, Zürich. Kosten: Fr. 90.—.

Programm und Anmeldung: Evang. Verband für Innere Mission und Diakonie, Sihlstrasse 33, Postfach 384, 8021 Zürich, Tel. 01 211 88 27.

gem Einkommen. Initiant der Stiftung ist der bekannte Philatelist Müller. Vermittlerin der Vermietungen ist die Pro Senektute. Anmeldungen laufen schon jetzt ein. Es wird ein Verwalterehepaar gesucht.

Die Baselbieter Regierung befasst sich eingehend mit der allgemeinen Situation der Erziehungsheime, die andauernd um ihre innere Existenz kämpfen müssen, zum Schaden der ihnen anvertrauten Kinder. Zu häufiger Personalwechsel ist tragisch. Beispiel: «Schillingsrain» in **Liestal**: Kündigung des Heimleiters, der Erzieher, mehrerer Vorpraktikanten. Der Erzieherstab wünscht Selbstverwaltung durch das Personal unter Verzicht auf einen Heimleiter. Der Stiftungsrat ist anderer Meinung.

### **Bern**

Beim «Burgerspital» in **Bern** drängt sich eine Renovation für über 17 Mio. Franken auf. Dieses Gebäude «von wahrhaft fürstlichem Ausmass», eigens für die Aufnahme fürsorgebedürftiger Betagter und Kranker erbaut, besteht seit 235 Jahren. Es wurde regelmässig den neuen Ansprüchen angepasst, zuletzt 1951/52. Eine Zweckentfremdung dieses historischen Gebäudes mitten im Stadtkern (zum Beispiel Bank, Museum) würde das Empfinden der Bürgerschaft verletzen. 128 Pensionäre sollen hier ein wohnliches, moderner eingerichtetes Heim bekommen.

In **Pieterlen** versammelte sich der Verein «Schlössliheim», er besteht aus 427 Einzel- und 17 Kollektivmitgliedern. Vor allem wurde über die Betreuung der 150 Pensionäre gesprochen und über die Realisation der Alterswohnungen im Altbau. Das erhaltenswerte Schlössli Wildermeth soll zum Angestelltenhaus umgebaut werden. In jedem Bereich werden verbesserte Dienstleistungen angestrebt.

Das Alters- und Pflegeheim **Seedorf** «Frienisberg» kann sich jetzt als renoviertes Heim für 400 Insassen sehen lassen. Was aus der Klosterzeit erhaltenswert war, zum Beispiel der Kreuzgang, ist erhalten geblieben.

## **Aus den Kantonen**

### **Aargau**

Nach 45 Jahren kommt die Genossenschaft «Borna» in Rothrist als Gemeinschaftswerk der Kantone **Aargau und Solothurn** zu ihrem neuen Heim für Blinde und Invalide. Schon 1932 war ein grosses Gebäude erstellt worden. Jetzt sind die Arbeitsplätze von zuerst auf 15, dann auf 22, auf 70—80 erweitert worden. Der Grundstein ist gelegt, es geht rasch vorwärts.

Ein pensionierter Lagerarbeiter hat sein ganzes Vermögen von 80 000 Franken dem Altersheim **Mellingen** vermacht.

### **Basel**

**Basel** bekommt auf das Frühjahr 1978 ein neues Altersheim von der neugegründeten Stiftung «Basler Dybli». Es entsteht eine Siedlung für Alte mit gerin-

Uetendorfs Altersheimprojekt kommt ins Rollen. Ein Heim für 40 Pensionäre soll spätestens 1980 bezugsbereit sein.

## Glarus

Glarus will sein Pfrundhaus umbauen und schätzt es, durch den Architekturwettbewerb wertvolle Vorschläge und Erkenntnisse gewonnen zu haben.

## Luzern

Da wo jetzt das Alters- und Bürgerheim «Rothen» steht, sprudelte früher das berühmte Rothenbad, das heute der Gemeinde Emmen gehört. Das Bürgerheim ist kein «gemanagtes» Heim, sondern eher ein Familienbetrieb. Hier findet man wenig Pensionäre ausruhend auf den Bänken. Fast alle Insassen helfen mit und sind dabei zufrieden und wohl. «Vielleicht ist das Geheimnis des ‚Rothen‘ nebst der guten Betreuung durch das Leiterehepaar und deren Angestellten die sinnvolle Arbeit, welche die Leute hier noch verrichten können.»

Das Bürgerheim Schötz, 1839 als Armenanstalt errichtet, von Ingenbohlerschwestern betreut, ist umgebaut und erneuert und im November 1977 der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Im November wurde im Kinderheim «St. Antonius» in Sempach ein Neubau eingeweiht. Das Heim ist 20 Jahre alt und beherbergt zirka 20 Mädchen und Buben mit Entwicklungsproblemen.

## Schaffhausen

Wer muss von einem Alters- ins Pflegeheim versetzt werden? Wer entscheidet das? In welchen Altersheimen können auch schwere Pflegefälle bis zum Tode betreut werden? Wer bestimmt die Verpflanzung, wenn es einfach nicht mehr geht? Der Arzt. Eine gute Pflegeabteilung, zuverlässiges, hilfreiches Personal sind vonnöten. Schon hat sich manches verwandelt: Noch vor wenigen Jahren standen 60–70 Personen auf der Warteliste des Pflegeheimes der Gemeinden. Heute sind Betten frei. Die Leute sind — wohl der Kosten wegen — wieder eher bereit, ihre Eltern zu Hause zu pflegen.

## Solothurn

Olten startete einen grosszügigen Bazar mit Hochbetrieb unter dem Motto: Gesunde helfen den Behinderten. Ziel: Kauf eines Behindertenwohnheimes an der Martin-Disteli-Strasse. 60 000 Franken wollte man zusammenbringen, 126 000 Franken sind es geworden.

Die «Sonnhalde» in Gempfen veranstaltete einen Tag der offenen Tür. «Diese

anthroposophische Schule nimmt sich intensiv autistischer Kinder an.

Starkkirch-Wil feierte 2 Tage lang sein Dorffest, obwohl «alle Schleusen des Himmels» geöffnet waren. Es resultierte trotz allem ein Reingewinn von beinahe 72 000 Franken für das Altersheim.

Interessant, was den Initiatoren immer alles in den Sinn kommt: Diesmal wurden die Gewichte der Schüler und Lehrer geschätzt. Richtiges Resultat: 3757,285 kg.

In Nummer 12/77 des Fachblatts erschien an dieser Stelle eine kurze, das Heim auf dem Oberbalmberg betreffende Notiz, die von unserem für die kantonale Chronik zuständigen Mitarbeiter aufgrund einer in der «Solothurner Zeitung» auf einer einseitigen Seite verfasst worden ist. Der Stiftungsrat des Heims machte uns darauf aufmerksam, dass die Meldung der «Solothurner Zeitung» auf einer einseitigen Darstellung der sehr komplexen Sachlage beruht und daher auch nicht als in allen Teilen wahrheitsgemäss bezeichnet werden kann. Wir bitten die Leser um Kenntnisnahme und die Trägerschaft des Heims höflich um Entschuldigung.

Red.

## St. Gallen

Eine vor 3 Jahren erstellte Pilotstudie über die Kinder in der kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation «Sonnenhof» in Ganterswil kam zu dem eindeutigen Ergebnis, dass es kindliche Depressionen gibt. Ursachen, Wirkungen und Behandlungstherapie werden weiter erforscht.

Wie sich das Tagesheim «Silberturm» bewähren wird (für Betagte geöffnet an den Wochentagen, ausgenommen samstags, Tagespauschale bis Fr. 30.—), ist noch nicht ganz klar, falls sich ein anderer, geeigneterer Ort findet.

Infolge Wegzuges der Ingenbohlerschwestern muss das Kinderheim «Riedernholz» umgestaltet und neu konzipiert werden. Das seit 5 Jahren wirkliche Familiensystem soll verbessert werden, und weil die Vaterfigur bis jetzt fehlte, wird ein Heimleiterwohnhaus erstellt. Erst jetzt sehe man, was die Schwestern geleistet hätten — heisst es.

Die Eröffnung des Pflegeheimes Wil ist auf den 1. Mai 1978 sichergestellt. Es können 72 Patienten aufgenommen werden, Patienten, die pflegebedürftig, aber nicht geisteskrank sind und die keiner intensiven ärztlichen Betreuung bedürfen.

## Thurgau

Die Kirchenvorsteherschaften von Au, Bichelsee, Dussnang und Fischingen beschlossen einstimmig, das Altersheim Buhwil aufzuheben. Die Schwestern von

Ingenbohl haben das Altersheim bereits verlassen.

Wo soll das geistigbehinderte Kind ein Heim finden, wenn den Eltern etwas zustoßt? Wenn deren Kräfte nicht mehr ausreichen? Ueber 70 Eltern und Erzieher bewegten diese Fragen ausführlich an einem Wochenende im Schloss Wartensee. Verschiedene Heime bemühen sich, ehemalige Schüler länger zu behalten und zu beschäftigen.

## Zürich

Die Nationale Aktion hat gegen den Beschluss des Kantonsrates, in Oberembrach eine offene Drogenklinik einzurichten, das Referendum eingereicht (7000 Unterschriften). Sie bezeichnet solche offene Kliniken als «Drogenferienheime». Das überparteiliche Komitee «Pro Drogenklinik» betont, dass man von den offenen Kliniken die grössten Heilungen bzw. Heilungschancen erwarten könne. Wir müssten heilungswilligen Drogenabhängigen unbedingt helfen, wir dürften sie nicht einfach in Gefängnissen «verlochen».

Embrach sagt ja zum Altersheimprojekt. Im Jahr 1950 hat das Ehepaar Meili das Herrschaftshaus «Arkadia» im Riesbach gekauft. 1970 wurde das Haus erweitert und zu einem Alterssitz «ohne Spitalcharakter» ausgebaut. Die Erbgemeinschaft verzichtete auf die Erbteilung und stellte ihre Dienste wie bisher ganz oder teilweise in den Dienst der «Arkadia». Das Haus ist grosszügig eingerichtet für 50 «Gäste».

Urdorf baut sein Wohnheim für Behinderte. 25 Gemeinden sind daran beteiligt.

Das erneuerte Heim «Brunisberg» für Betagte in Hombrechtikon hat seine lange Geschichte hinter sich: die Entwicklung vom Armenhaus (allwo die armen verwehrten Gemeindebürger oft per Schub ankamen) zum weniger anrühigen Bürgerheim und jetzt zum schönen Heim für zahlende Pensionäre. Ein ehemaliger Insasse kam im Alter auf den Brunisberg zurück und übergab den Behörden einen Betrag zur Pflege und Unterhalt der Gräber Vereinsamter — und dies, weil er stets darunter gelitten hatte, dass die Gräber seiner Eltern so verwehrlost wurden, als er weg vom Brunisberg war.

Das im Februar 1970 durch einen Brand zerstörte Töchterheim «Sunnehus» in Winterthur ist in neuer Form aufgebaut worden. Das unter sozialpädagogischer Leitung stehende Heim ist bestimmt für mindestens 16 Jahre alte Mädchen, deren Lage in der Familie oder Umwelt durch einen Konflikt gekennzeichnet ist. Die Töchter treten dann ins «Sunnehus» ein, wenn eine Einweisung in eine Klinik oder in ein geschlossenes Heim nicht erforderlich, selbständiges Wohnen aber noch nicht zu verantworten ist. Drogenabhängige finden keine Aufnahme.